

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 — "

Germanenstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Interesse werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
Inserionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. &c., excl. der Stempelfebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Strik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Vornehm.

Berlin, 11. August.

Die Vornehmen — etymologisch diejenigen, die vor allen Anderen nehmen und, merkwürdiger Weise, zugleich die Bezeichnung für Adelige, das heißt: Edle. Von wem kann nur ein so beschaffter, ein so umfänglichlicher Anspruch herrühren? Doch sicher von irgend einem Vordemokratie geführter Sorte, der von Religion, Sitte und Ordnung nicht den blaßesten Schimmer einer Vorstellung hat!

Wohin wir unsere Blicke richten, überall sehen wir die Junker dabei, vorweg für sich zu erwählen, sobald sie nur mit ihren habgierigen Fingern erreichen können. Um ihretwillen ist der Staat geschaffen; um ihretwillen allein ist er werth, erhalten zu werden. Die erste Aufgabe, die er zu erfüllen hat, ist die, mit seinen besten Kräften für die Wohlfahrt des Junkerthums Sorge zu tragen.

Das Junkerthum ist immer dasselbe geblieben; es hat keinen Augenblick auf seine Forderungen und Ansprüche verzichtet. Aber es hat Epochen gegeben, in denen es vorzog, darauf zu verzichten, sie offen und ungehört geltend zu machen. Wie man auch sonst die geistige Qualifikation des Junkerthums abschätzen mag, für seinen Vortheil hat es eine scharfe Bitterung. Damals vermehrte es, besser fortzukommen, wenn es sich still hielt und die öffentliche Aufmerksamkeit nicht auf sich lenkte, wenn es möglichst unauffällig einstrich.

was ihm in den Schooß fiel: denn daran hat es in Deutschland und Preußen niemals gefehlt. Heutzutage aber glaubt es, seine Zeit wieder gekommen, die Zeit, in der es getrost die Waage werfen darf, in der es seinen Vortheil darin erkennt, zu schreiben, was das Zeug hält, mit seinen unvergessenen, nur vorübergehend zurückgestellten Präntationen sich auf's Anmaßendste und Herrschendste hervorzudrängen, den ganzen Staat für sich zu reclamieren.

Man merke wohl: „geborene“ Führer. Und zwar muß, wer ein tadelloser Junker sein will, wer nicht zu Unrecht seine Stimme im junkerlichen Chore erheben will, in der Lage sein, eine peinliche Abnenprobe bestehen zu können. Einzig und allein der „Uradel“ ist es, dem von Natur die Würdigkeit für die Bekleidung autoritativer Stellen, insbesondere in der Armee und in der Diplomatie, innewohnt.

Das „Adelsblatt“ hätte seinen Unmut vielleicht noch länger im tiefsten Busen verborgen, wenn es nicht neuerdings einen seiner Aufstellungen congenialen Zug in unserem Staatsleben verspürte; ebenso wie das Junkerthum aus dieser Empfindung seinen ledigen Muth schöpft.

Ernennung des General v. Bobbelski zum Staatssekretär des Reichspostamts, für die man umsonst nach sachlichen Gründen ausschaut, ist die „Vornehmheit“ ausschlaggebend gewesen; die vom Reichskanzler in Vorschlag gebrachten hohen Postämtern mußten zurückstehen, nicht vor einem sachkundigeren und erprobteren, sondern vor einem „vornehmeren“ Candidaten.

Noblesse oblige, so lautet die adlige Devise. Unsere Junker legen sie sich — natürlich nicht in ihren Worten, aber in ihren Thaten — dahin zurecht: Adel, das heißt adlige Abstammung, verpflichtet, „vor allen Anderen zu nehmen“. Auch eine moderne, bürgerliche Anschauungsweise kann den Spruch gelten lassen; sie wird ihn nur etwas anders interpretieren.

Politische Ueberflucht.

Germanenstadt, 18. August.

Das Abgeordnetenhause wird — wie wir erfahren — am 19. d. eine kurze formelle Sitzung halten, in welcher in Folge der Abwesenheit des Präsidenten Decker Szilagyi und des Vicepräsidenten Albert Berzeviczy, Vicepräsident Ludwig Lang den Vorsitz führen wird.

Zur Affaire Stoilow schreibt die „Dr. Allg. Ztg.“: Man ist in maßgebenden Kreisen umso mehr entrüstet über die tactlosen und überaus verletzenden Redensarten des Herrn Stoilow, als in Wien die Thatsache bekannt ist, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien die volle Verantwortung für diese Aeußerungen in vorhinein auf sich genommen hat.

Sowohl die deutschfortschrittlichen, als die deutschnationalen Organe enthalten sich auffallender Weise jeder kritischen Besprechung der neuesten in die Öffentlichkeit gedungenen Ausgleichspläne. Daß die hierüber mitgetheilten Einzelheiten den Thatsachen so ziemlich entsprechen dürften, erhellt daraus, daß sie von den Organen der Regierung ohne Commentar wiedergegeben werden.

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Elfer.
(29. Fortsetzung.)

Der Sommer verging. Die Erntearbeiten nahmen auch Käthe so in Anspruch, daß sie an die Aufrechterhaltung der Verbindungen mit der Außenwelt kaum denken konnte, selbst wenn ihr daran gelegen gewesen wäre. Früh mit dem ersten Sonnenstrahl erhob sie sich von ihrem einfachen Lager, schaffte den Tag über unablässig in Hof und Haus, Garten und Feld und kehrte früh am Abend, wenn in den Städten erst das Leben zu vollem Glanze erwachte, in ihr kleines Erntehäuschen zurück.

„Ich möchte immer bei Dir bleiben, Dankel,“ sagte sie lächelnd eines Tages zu Friz Köhler, als dieser aus seinem Garten zum Mittagessen heimkehrte.

„Warte nur den Winter ab, mein Kind,“ entgegnete Dankel Friz, „da würde es Dir doch ein bißchen einsam werden. Ich freue mich, daß es Dir bei mir gefällt, aber Dir stehen größere Aufgaben bevor, als Haus, Küche und Keller auf einem Bauerngute zu verwalten.“

„Gibt es eine schönere Arbeit für eine Frau?“

„Es ist die schönste Arbeit, wenn die Frau im eigenen Hause wachen kann.“

Käthe erröthete leicht und erwiderte nichts, während ihr Blick in die Ferne zu schweifen schien. Dankel Friz lächelte still in sich hinein und ging in seinen über Alles geliebten Garten zurück. In dankbarer Nüchtern blickte Käthe ihm nach. Dann schweiften ihre Augen hinüber zu dem Forsthaufe und dem stolzen Schloß Steterburg. Sinnend blieben ihre Blicke an der Jagne haften, die auf der höchsten Spitze des Schloßes seit einigen Tagen flatterte, zum Zeichen, daß die Herrschaft beimgelohret war.

Das Alles hatte Käthe sehr wohl bemerkt. Gern würde sie den alten Freund ihres Vaters begrüßt haben, aber sie getraute sich nicht recht, ihn anzureden, sie wollte warten, bis er selbst sie begrüßte. Eine leidige Empfindung mit dem alten Herren schlich sich in ihr Herz, über deren Grund sie sich selbst keine Rechenschaft geben konnte.

Es war Sonntag heute. Käthe sah, mit ihrem Stizzenbuche beschäftigt, unter der breitflügeligen Linde, welche den Eingang zum Wohnhaus

besetzte. Auf der Dorfstraße spielten die Kinder, vor den Thüren der Häuser saßen und standen die Bauern, die Frauen und Mädchen und plauderten. Ab und zu bestie ein Hund auf oder ein lauter Juchzer erkante vom Walde herüber, an dessen Saum ein kleine Gesellschaft junger Burschen und Mädchen lagerte. Sonntäglicher Frieden ruhte mit beiderem Glanz über Dorf und Flur, Wald und Feld und über dem hochragenden Herrenhaus von Steterburg.

Käthe hatte sich eine Zeit lang in ihre Arbeit versenkt, als der knarrende Ton der Gartenpforte sie über Beschäftigung entriß. Zu ihrem Erstaunen sah sie den alten Herrn v. Steterburg eintreten. Sie sprang empor und eilte ihm entgegen.

„Herr Baron — Sie hier?“ —

„Ja, Fräulein Käthe,“ entgegnete der alte Herr freundlich lächelnd, „wenn Sie nicht zu mir kommen, muß ich schon zu Ihnen kommen.“

„Aber Herr Baron...“

„Wissen Sie, Käthe, daß Sie mich früher Dankel Major nannten? Wenn Sie mich stets mit dem „Herrn Baron“ tractiren, muß ich Sie „mein gnädiges Fräulein“ tituliren.“

„D nicht doch, Herr... Dankel Major,“ verbesserte sie sich freudig erröthend. „Ich danke Ihnen von Herzen — Sie wissen ja selbst, wie mich Ihre lieber Besuch erfreut. Ich wäre ja so gern zu Ihnen gekommen, aber ich mußte nicht, ob ich dürfte — ich, ein einfaches Bauernmädchen...“

„Sprechen Sie keinen Unflath, Käthe. Sie sind geblieben, was Sie waren, ja Sie sind eine berühmte Künstlerin geworden und schöne und stattlicher sind Sie auch geworden. Wollen Sie mir erlauben, daß ich mich ein wenig zu Ihnen unter diesen alten Baum setze?“

„Aber gewiß, Herr... Dankel Major! Ich will Ihnen einen Stuhl herausscholen...“

„Nein, nein. Die Bank genügt vollkommen.“

Er ließ sich behaglich auf der harten Bank nieder und streckte sich. „Wie das wohl thut,“ sprach er lächelnd, „sich auf solch einer alten, treuen Bauernbank einmal auszustrecken, nachdem man sich lange Zeit auf weichen Lattenbetten umhergetrieben! — Wissen Sie, Käthe, daß ich mich

poten, wenn
nach China
Cummara
nobas' ver
drei Tage
feierliche
im Laufe
hier ein
das Militär
s Minister
eingelangt
putierte un
babole war
unter mili
wurde ein
ten wurden,
s Minister
rida def
des Buches
en-Weltung
Die Aus
Beziehungen
maten über
nachdemus
Spanien die
holt gezeigt
sei.
den dürfte
ner ausgab
Schwefelbad
Erichenung
traf ihn
bei dem
ortete ihm:
vollkommen
in naiviter
Rinaldi
iffen nicht
open."
s Foggia
s Wöbere
nd sehr ge
eter. Der
den Namen
us Italien
s. Der aut
amite kann
der Familie
lat ergeben.
3. August.
ft Pulstu
n und der
lebung des
er Minister
gebrochen,
vom Tobes
s Schalte
unbedingten
Betriebs
sanitäts
s Requie
ber 1. J.
r. 22 in
mit Ent
der Runt
1897, be
nitäts-Feld
sanitäts
Garantien
erung der
t, eventuel
Sanitäts
die com
ffizienten
ährend des
en, wenn
ng enthält
übers auf
Morgen
Regiments
Badeorte
en zwischen
ten Jüge
Gemilch
Ankunft
mittags. —
et. 19 in
et 8 Uhr
wurden am
geleitet und
der Abge
dem Bild
Verbindung
und wegen
nichts hat
nd an das
Mifflos
au Namens

Sufanna Babei in Folge des Uebermuthes ihres Nachbarn um das Leben. Johann Rabi, der mit einem Revolver nicht umzugehen wußte, wollte die eben in's Zimmer tretende Babei erschrecken und streckte ihr den geladenen Revolver entgegen. Als er den Hahn niederklassen ließ, ging der Revolver los und die Babei stürzte todt zu Boden. Rabi behauptet, nicht gewußt zu haben, daß der Revolver geladen sei. Der herbeigeholte Bezirksarzt Dr. Max Stein constatirte den bereits eingetretenen Tod.

(Die Gespielin der Prinzessin.) Die „Beipremmegei Popot“ berichten Folgendes: Die Gemahlin des k. k. Advokaten Dr. Moriz Spiger weilt mit ihren zwei Töchtern Ella und Lili bereits seit fünf Wochen in Jisch. Ihre Wohnung befindet sich in einem Flügel der Turn-Togis'schen Villa. In dem anderen Theile des Gebäudes befinden sich die Appartements der Erzherzogin Margarethe, der Tochter des Erzherzogs Joseph, die in der vergangenen Woche mit ihrem sechsjährigen Töchterchen, einem Kinde von lebhaftem Geiste, dort eingetroffen ist. Die kleine Prinzessin spielte den ganzen Tag unten im Park und lernte dort die beiden Mädchen Dr. Spiger's kennen. Bald schloß sie so innige Freundschaft mit ihnen, daß die Kinder immer nur zusammen spielten. Die kleine Prinzessin erzählte ihrer Mama viel von Ella und Lili und bat sie endlich, sie möge ihr gestatten, die Freundinnen zur Jause zu laden. Die Erzherzogin erfüllte bereitwillig den Wunsch ihrer Tochter, und so kamen denn am nächsten Tage die beiden Beipremmegei zum Jause in die prächtige Turn-Togis'schen Appartements. Die Erzherzogin nahm ihre kleinen Gäste freundlich auf, und diese wurden dann zubause nicht müde, von dem vielen Schönen und Guten zu erzählen, das sie an diesem denkwürdigen Tage gesehen und gegessen.

(Concurs einer Pfarre.) Die Pfarre von Jäschnyharu ist dieser Tage in Concurs gerathen. Die Höhe der Passiven beträgt ungefähr 10.000 Gulden. Bischof von Samassa stellte nun die Pfarre unter Curatel und ernannte den Pfarer von Jäschnyhalla, Josef Sipos, zum Curator. Bemerkenswerth ist, daß im Sprengel des Jäschny Bezirks dies bereits die zweite Curatelverhängung ist, da vor einem Jahre auch die Pfarre von Jäschnyhalla zahlungsunfähig wurde.

(Verurtheilte Kugler.) Zwei Jäschnyhaller Bursche, Johann Marincz und Franz Prottmann, waren wegen Diebstahls vor den Oeterrichter citirt. Als die Bursche das Amtszimmer des Richters betreten, fanden sie es leer. Aus Neugierde öffneten sie hierauf die Schränke des Schreibstisches, welchem Marincz eine Pistole entnahm. Kaum war die gefährliche Waffe einige Secunden in seiner Hand, so ging sie los und traf seinen Kameraden Franz Prottmann gerade an der Schulter; die Verletzung ist sehr schwer.

(Erdbeben.) Bei dem Wetter, das jüngst über Ris-Borobe, eine Orttschaft im Liptauer Comit, niederging, ereignete sich in Folge der massenhaften Regenfälle ein Erdbeben, welches mehrere Gebäude in Trümmer legte. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen, da die Einwohner der bedrohten Gebäude sich noch rechtzeitig retten konnten.

(Beim Baden verunglückt.) Aus Leutschau wird geschrieben: Der k. k. Hotelbesitzer Geyg habe am 7. d. im Bopperfluße und sank plötzlich unter. Geyg, welcher schon seit geraumer Zeit an einem Herzleiden laborirte, ist einem Schlaganfall erlegen.

(Selbstmord eines Kaufmannes.) Aus Jänkfirchen wird gemeldet: Der hiesige Getreidehändler Bernhard Weiß hat sich angehängt wegen Verschuldung in der Nähe von Naggarboly erschossen. Weiß hinterläßt eine Witwe und sechs kleine Kinder. Der Fall erregt große Sensation.

(Ein Subenstreich.) Aus Szabadka meldet man: Dem hiesigen Großgrundbesitzer Stefan Wojnicz wurden von unbekanntem Täter in der hiesigen Gemarkung 56 Joch Weizen abgemäht. Die Verhörter hat die strengste Untersuchung eingeleitet. Mehrere entlassene Feldarbeiter Wojnicz wurden eingezogen.

(Mord aus Rache.) Aus Zombor schreibt man: In der Nachbargemeinde Szonta wurde ein gräßlicher Mord verübt. Zwei verschwägerte Landwirthe Alexander Jocz und Ludwig Bedics fanden wegen eines Erbschaftsprozesses seit Jahren miteinander auf feindseligem Fuße. Der Proceß wurde jetzt zu Gunsten Bedics' entschieden. Dies kränkte jedoch den wegen seines Geistes allerbekanntesten Jocz derart, daß er am 9. d. Nachts mit einer scharfgeschliffenen Sense seinem Gegner aufsuchte und dem Unglücklichen mit einem Hieb den Kopf vom Rumpfe trennte. Jocz wurde noch in derselben Nacht verhaftet und dem Zomborer Bezirksgefängnisse eingeliefert.

(Verbot.) Die „Wiener Zeitung“ vom 11. d. veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums, nach welcher das Spiel in der Classenlotterie, die mit 1. Mai d. J. in Ungarn eingeführt wurde, verboten wird. Personen, welche ungarische Classenlotterie Lose verkaufen, erwerben, oder davorige zugesandene Lose behalten, machen sich einer Geldstrafe von 100 Gulden schuldig. Die Ankündigung und Anempfehlung solcher Lose, wenn sie durch Druckschriften oder öffentlich auf andere Weise erfolgt, oder die Veröffentlichung der Ziehungslisten dieser Lotterie bilden schwere Geldstrafverbrechen.

(Unglücksfall einer Prinzessin.) Aus Berlin wird vom 10. d. gemeldet: Prinzessin Friedrich Leopold, die vor zwei Jahren beim Schiffschlaufen verunglückte, schwebte dieser Tage wieder in Lebensgefahr. Bei einem Spazierritt mit dem Prinzen und dem Adjutanten glitt die Prinzessin aus dem Sattel und blieb mit dem Fuß im Eisbügel hängen. Trotz dem das Reitleid über den Kopf zusammenschlug, hatte sie so viel Geistesgegenwart und Kraft, sich so lange am Baum des Pferdes festzuhaken, bis der hinzueilende Adjutant sie aus ihrer gefährlichen Lage befreite.

(Unfall.) Die „Rheinisch-Westphälische Zeitung“ bringt die Meldung über einen auf der Höhe „Karolinensied“ vorgekommenen Unfall. Darnach plagte am 9. d. Nachmittags an der Fördermaschine ein Rohr, durch welches Dampf zugeführt wurde. In Folge dessen stieß ein Korb mit Arbeitern, welche einfließen, mit einem mit Kohlen beladenen Korbe zusammen. Sechs Mann wurden verletzt, hievon einer schwer.

(Festfeste aus Büchern zu entfernen.) Auch dem ordentlichsten und saubersten Menschen kann es einmal passieren, daß er in ein Buch einen Festfeste macht und hiedurch erreicht das ganze, vielleicht werthvolle Buch stark entwerthet. Und doch kann man diese Festfeste so leicht beseitigen. Man braucht nur gebrannte Magnesia mit Benzol zu mischen, bis eine kräftige Masse entsteht. Selbstverständlich darf man diese Procedure der Feuergefahrlichkeit des Benzins halber nicht bei Licht vornehmen. Mit der durch die Mischung entstandenen Masse wird nun der Fled vorsichtig eingerieben und die Magnesiakügelchen werden abgeklopft. Festfeste entstandene Festfeste verschwinden nach einmaliger Behandlung sofort, bei älteren ist es nöthig, dieselbe zwei- oder dreimal zu wiederholen, aber auch hier bleibt der Erfolg schließlich nicht aus.

(Dem Gatten mit einem Mohr durchgegangen.) In Smecyno-Sternberg producirt sich seit einigen Tagen, wie die Prager geistlichen Blätter berichten, der Alchist und Magier A. Giraud mit seinem „Variété“. Zu den Attraktionen seines Programms gehört ein kräftig gebauter junger Mann von 29 Jahren, der in Deutschland Franz Mutterbe od getauft worden ist und als Artist unter dem Namen Lamada auftritt. Ohne daß der „Theaterdirector“ eine Ahnung hatte, entwickelte sich hinter seinem Rücken ein intimes Liebesverhältnis zwischen seiner Gattin, die bereits zehn Jahre in glücklicher Ehe mit ihm gelebt hatte, und dem Mohr. Dieser Tage ging das Liebesverhältnis durch, nachdem es dem hintergangenen Eheманne dessen Ersparnisse — 15 fl. und einige Werthpapiere — aus der Casse genommen hatte. Die Spur des Alchisters und der Kaufstatterin führte nach Prag, wo das ausfallende Pärchen auch gesehen wurde; wohin sich aber Beide von Prag begeben haben, ist nicht bekannt.

(Titelsucht) Als erheitendes Beispiel von Titelsucht sei folgende Verlobungsanzeige mitgetheilt, die sich in dem in Göttingen erscheinenden „Hohenshausen“ in der Nummer vom 3. August findet:

Michael Haber,
Stallknecht und Geselle der Kexerbe
(m. Qualifikation z. Unteroffizier)
und
Katharina Benz,
Dienstmagd
Verlobte.

(Ein Familiendrama.) Aus Paris meldet man: In der Arbeitervorstadt Belleville hat die Entdeckung eines Familiendramas, über dessen Motive noch ein geheimnißvolles Dunkel ruht, eine bedeutende Aufregung hervorgerufen. Vor zwei Jahren hatte in dem Hause Nr. 28 Rue du Beffoirt ein aus Nantes gebürtiger Schuhmacher Maturin Le Chevalier mit seiner Maitresse Gabrielle-Marie David und deren dreijährigem Töchterchen Gabrielle sich eingemietet. Le Chevalier und Marie David arbeiteten fleißig und verdienten ihren Lebensunterhalt reichlich, da sie ständig für eine große Schuhwaarenfabrik des Faubourg du Temple beschäftigt waren; sie galten allgemein als ein musterhaftes Paar, das verträglich mit einander lebte und sehr sorgsam das kleine Mädchen aufzog. Sie waren so häuslicher Natur, daß sie selbst an den Sonntagen kaum kurze Spaziergänge unternahmen, im Café oder in der Kneipe wurde Le Chevalier nie gesehen. Das schreckliche Drama, das jetzt entbrannt wurde, kam deshalb aller Welt um so unerwarteter. Seit zwei Tagen war keine der drei Personen des kleinen Haushaltes von den Nachbarn gesehen worden. Man achtete erst nicht darauf, aber mehrere Personen bemerkten, daß die am Fenster in einem Bauer befindlichen Conarienbögel todt am Boden lagen. Man benachrichtigte den Polizei-Commissär, der die Wohnung öffnete ließ; ein furchtbarer Geruch drang den Eintretenden entgegen, auf dem Bette lagen, bereits in Verwesung übergehend, die Leichname Le Chevalier's, Marie David's und der kleinen Gabrielle. Ein in der Mitte des Zimmers aufgestelltes, mit Asche gefülltes Kohlenbecken ließ keinen Zweifel über die Art des Selbstmordes. Man glaubt die That aus einem Anstoß von Geistesstörung der Frau, die den Mann mit sich in den Tod gezogen, zurückführen zu müssen.

(Teresina Tug.) Jetzt Gräfin Franzi-Berney wurde zum Officier der französischen Akademie ernannt.

(Das Duell auf der Locomotive.) Eine fast unglückliche „Duellgeschichte“, die auf den russischen Südbahnen passirte, registriert die „Gardener Gouvernementszeitung“. Der Maschinenist und der Maschinenführer eines in voller Fahrt befindlichen Courierzuges geriethen in einen Streit, der sich bald so zuspitzte, daß die beiden Herren die Sache sofort „handesgemäß“ zu erledigen beschlossen. Sie brachten einfach den Zug zum Stehen und begannen vor den Augen der erschrockenen Passagiere einen erbitterten Faustkampf. Nachdem sich die beiden Duellanten die Nasen zerkratzen und sich gegenseitig das ganze Gesicht mit blauen Flecken verziert, glaubten sie der Ehre genug gethan, befragten die Locomotive und fuhren weiter. Der vorgelesene Behörde theilten sie mit, daß ihr Streit so furchtbar gewesen wäre, daß sie mit dessen Austragung keinen Augenblick hätten warten können, und so hätten sie denn den Zug zum Stehen gebracht um das Leben der Passagiere nicht zu gefährden. Diese zärtliche Besorgnis um die Passagiere fand jedoch gehörigen Orts so wenig Anerkennung daß die beiden Raufbolde sofort entlassen wurden.

(Der König von Siam — und Hamlet.) Man erzählt sich in Kopenhagen eine amüsante Anekdote, die dem Auszuge des Königs von Siam nach Helsingör vorgefallen sein soll. Als man Seiner kaiserlichen Majestät das Grab des Dänen-Prinzen Hamlet zeigte, fragte der König den Kronprinzen mit einer theilnehmenden Miene: „Ist es schon lange her, daß er gestorben ist? Er meinte offenbar, Hamlet sei ein Bruder oder naher Verwandter des Kronprinzen.“

(Großfeuer.) In der Stadt Mittelel wüthete bei heftigem Winde eine Feuerbrunst, welche gegen 200 Häuser, eine Synagoge und sechs jüdische Gesehulen einäscherte. Für die durch das Feuer Betroffenen wurde eine Pensionsanstalt eingeleitet.

(Vom verschollenen Andree.) Am 12. d. war es genau ein Monat, seitdem Andree mit seinen beiden Genossen im Luftballon die Fahrt nach dem Nordpol angetreten hat. Andree, dessen Schicksal die ganze civilisirte Welt in Spannung hält, hat, was jetzt durch die „Nat.-Zig.“ bekannt wird, schon einmal — allerdings gegen seinen Willen — die Meeresfluten im Luftballon überflogen. Die Fahrt brachte ihn über die Ostsee und den baltischen Meerbusen nach Finnland. In früheren Jahren beständigste ihn der Gedanke, den atlantischen Ocean zu überfliegen, und zwar von den Cap Verdischen Inseln bis nach Venezuela; er hielt die Durchführung in 97 Stunden für möglich, allein in den wissenschaftlichen Kreisen Stockholm's rieth man ihm, doch lieber von Spitzbergen über den Nordpol zu gehen. So entstand der Plan der jetzt ausgeführten Expedition. — Die beiden Genossen Andree's, Ingenieur Kurt Fränkel und der Pfleger Niks Strindberg sind, sowie Andree selbst, unterheiratet. Strindberg hat eine Braut zurückgelassen. Der junge Gelehrte ist ein entfernter Verwandter des Dichters August Strindberg und war zuletzt Ammanns bei Nyttel an der Hochschule zu Stockholm. Seine Braut heißt Anna Charlise und ist die Schwester des bekannten Astronomen.

(Eisenbahnunfall.) Auf der Streck Como Varese fand bei Malnate ein Zugverunglück statt; 26 Personen wurden verletzt, hievon 4 schwer.

(Ein seltsamer Proceß.) Vor dem Gericht in Lyon findet gegenwärtig ein interessanter Proceß statt. Ein noch junger, aber sehr begabter Schriftsteller und Journalist Namens Martin wurde eines Morgens von dem Dienstmädchen, das ihn wecken wollte, an der Thür seines Zimmers erhängt gefunden; bekleidet — wenn man so sagen kann — war er nur mit einem Paar feiner Frauenstrümpfe und einem — Hundebalsam! Die Erben fanden unter den Papieren des Verstorbenen drei Lebensversicherungs-Polizzen und verlangten die Bezahlung der Versicherungssummen. Die Gesellschaften aber weigerten sich zu zahlen, weil auf Grund ihrer Statuten der Selbstmord die Bezahlung ausschließt. Das entmuthigte jedoch weder die Erben, noch ihre Advocaten. Sie verklagten die drei Versicherungsgesellschaften und behaupten, daß Martin sich nicht das Leben genommen habe, sondern das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden sei. Er habe nur die „Sensationen des Erhängens“ erproben wollen, um sie in einem Buche, an welchem er arbeite, schildern zu können. Das Buch sollte „Choses vues“ heißen. Dadurch, daß er sich mittelst eines Hundebalsams erhängte, und nicht mittelst des alten, primitiven und sicheren Strickes, sei der Tod sofort eingetreten, so daß das arme Opfer der Wissenschaft nicht mehr im Stande gewesen sei, um Hilfe zu rufen. Die Advocaten verteidigen diese Thesen mit den scharfsten und feinsten Sophismen; wie das Gericht urtheilen wird, weiß man nicht.

(Eisenbahn mit Thierbetrieb.) In Deutsch-Südwest-Afrika soll eine Eisenbahn mit Thierbetrieb demnächst in Angriff genommen werden. Schienen und anderes Material werden zu diesem Zwecke nach Südwest-Afrika geschickt, um den Anfang zu machen. Von Swakopmund aus liegen schon seit ungefähr einem Jahre etwa 10 Kilometer Schienen, auf denen der „Dampftrieb“ die Sachen durch das Küstengebiet hindurch schaffte. Schon dadurch war ein großer Fortschritt gemacht worden, denn die Ochsen brauchten die futter- und wasserärmsten Gegenden nicht zu durchziehen. Nun soll weitergebaut werden. Vom deutschen Reichstag wurden in den letzten Jahren Summen für Ameliorationen, Bauten, Pflanzanlagen zc. in Südwest-Afrika bewilligt, die offenbar nicht aufge-

braucht sind. Soll die ganze Linie von Swakopmund bis Windhuk, etwa 600 Kilometer hergestellt werden, so würden zwischen drei und vier Millionen Mark nöthig sein, da das Kilometer bei den äußerst günstigen Bodenverhältnissen auf 10.000 Mark berechnet wird. Auch alle anderen Staaten von Süd-Afrika, die durch ihre Eisenbahnen viel besser gestellt sind, als Deutsch-Südwest-Afrika, spannen zur Beschaffung von Zugvieh alle Kräfte an. Das Transvaal, wie die Capcolonie haben viel taugendende von Maulthierern aus Argentinien kommen lassen, jetzt sucht man solche auch aus Europa zu erhalten. Die Regierung von Pretoria hat mit einer Antwerpener Rheberfirma einen Vertrag auf Lieferung von 4000 irischen Ochsen abgeschlossen. Der Dampfer „Maori“ ist bereits am 25. Juni mit 1500 Ochsen von der irischen Küste abgegangen und der Dampfer „Mount Stron“ ist am 14. Juni mit 2500 solchen nachgefolgt. Beide gehen nach Durban, von wo die Thiere mit der Eisenbahn nach Pretoria geschafft werden.

(Der arme Generalvicar.) Der „Figaro“ erzählt nachstehende Geschichte eines „armen Generalvicars“: Im Nord-Departement ist seit einigen Tagen nur von einem Vorgange die Rede, der den Mgr. Monnier, Bischof von Lodda, Adolphe des Erzbischofs von Cambrai, neulich als Grabredner in Hazebrouck betroffen hat. Dort war ein guter Freund von ihm, der Abbé Pruvost, Generalvicar des Erzbischofthums gestorben, und von diesem jagte Mgr. Monnier, der eben weit her aus Palästina kam, er sei die werthtigste Liebe selbst gewesen und habe seinen letzten Sou mit den Armen getheilt. Wie groß war die Verblüffung des Bischofs in partibus infidelium, als der Vater seines verstorbenen Freundes ihm Tags darauf mittheilte, dieser habe ihm eine Summe von 400.000 Francs vermacht! Dazu kamen noch je 150.000 Francs, welche Abbé Pruvost seinen sechs Neffen hinterließ, woraus sich ergab, daß dieser Diener Gottes 1.300.000 Francs zusammengeparnt hatte. Der gute Mgr. Monnier soll darüber ganz untröstlich sein, denn er hat zwar ein Vermögen gewonnen, aber er ist um eine Million ärmer geworden und wird überdies, wo er geht und steht, ausgelacht.

(Ein neues Wort.) Im Wochenblatt in Thale a. S. findet sich folgendes Interlat: „Geübter Fremdenfänger, der bereits für hiesige Hotels thätig war, wird gegen hohe Provision gesucht von zc.“

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde eine silberne Officiers-Kette mit Medaillon (drinnen enthalten ein Kleeblatt) unter den Erlen oder Schwefelgasse. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei der Administration dieses Blattes gegen Entgelt abzugeben.

Original-Telegramm.

Wien, 13. August. Generalconsul Call notificirte der bulgarischen Regierung, daß er im Auftrage des Ministers des Aeußeren einen Urlaub auf unbestimmte Zeit antrete. Die Ursache sei, weil Stoilow der Anforderung, seine verkehrenden Verfügungen gegen Oesterreich-Ungarn und das Kaiserhaus kategorisch officiell zu bezeichnen, in der festgesetzten Frist nicht entsprochen hat.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. August. Weizen per Sack 76 bis 80 Rthl. 8.80 bis 9.50, Hafer 70 bis 74 Rthl. 7.80 bis 8.30, Korn 70 bis 74 Rthl. 5.20 bis 5.60, Gerste 68 bis 69 Rthl. 4. — bis 4.50, Hafer 42 bis 43 Rthl. 4.20 bis 5.10, Kukuruz 70 bis 74 Rthl. 5. — bis 5.50, Hirse 78 bis 82 Rthl. 4.50 bis 5. —, Erbsen 68 bis 70 Rthl. 2.20 bis 2.40, Hanfamen 49 bis 50 Rthl. 4.80 bis 5. —, Erbsen 76 bis 80 Rthl. 5.50 bis 6. —, Weizen 78 bis 82 Rthl. 6.50 bis 7.50, Hirsen 76 bis 80 Rthl. 5.50 bis 6.50, Weizen per 100 Rthl. 5. — bis 20. —, Weiz. Nr. 0 Rthl. 19.80, Weiz. Nr. 1 Rthl. 19.40, Weiz. Nr. 3 Rthl. 18.50, Weiz. Nr. 5 Rthl. 17.50, Speck Rthl. 60 bis 62, Schweinefleisch Rthl. 62 bis 64, rohes Unschlitt Rthl. 20 bis 22, Kerzen-Unschlitt Rthl. 28 bis 29, gepökelte Unschlitt Rthl. 38 bis 40, Speck Rthl. 20 bis 30, Senf Rthl. 1.10 bis 1.60, Branf Rthl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter Rthl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 R. 55 bis 58 Rthl., Rindfleisch per Rthl. 46 bis 60 Rthl., bei den Boplatern (mindestens Rindfleisch) per Rthl. 44 bis 50 Rthl., Kalbfleisch 30 bis 40 Rthl., Schweinefleisch 48 bis 52 Rthl., Schmalz 28 bis 30 Rthl., Eier 10 Stück 20 bis 22 Rthl.

Fremden-Liste

vom 13. August.

Hotel Kömischer Kaiser. Kolb, Reifender, Brucker, Kun, Lieutenant; Hebel sammt Sohn, Babnbeamter, Bogetto, Reifender, von Lütz; Moraggi Director Schneider, Reifender, Kobal, Bahn-Inspector, Stampf, Kaufmann, Daniel, Stabe, Lieutenant, Kimmel, Privatier, von Subapetz; Krongammer, Ingenieur, von Neuwald; Macevic sammt Gattin, Ingenieur, Selenhof, Senator, von Craiboo; Szalag, Privatier; Georgescu, Senator, von Turu-Severin; Hunyady, Grundbesitzer, von Abony; Geiger, Notär, von Szabolcam; Popa, Alfflor, von Fogaras. Hotel Kaurischer. Szilagyi, Leichenbestatter, Turban, Timpu, Privatier, Kranz, Kaufmann, von Debö; Dr. Genrich, Dr. Beres, Finkai, Apoftheker, von Kronstadt; Wochner, Reifender, von Wien; Groß, Reifender, von Subapetz.

(Eingefendet.)
Braut-Selbststoffe
weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 35 Rthl. bis fl. 12 per Meter porto- und zollfrei in's Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private, Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Adolf Grieder & Co. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich.
Königl. Spanische Hoflieferanten

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. August.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	122.60	4 %ige Oesterr. Gold-Rente	123.25
4 %ige „ Kronen-Rente	100. —	4 %ige „ Kronen-Rente	101.25
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	122.25	1860-er Lose	146. —
4 1/2 %ige „ „ i. Silber	101.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	960. —
5 %ige ung. Otsaban v. J. 1876	121.50	Ungarische Credit-Actien	396.75
4 %ige Grundentl.-Obligationen	98. —	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	367.80
Schantregal-Finanz-Oblig.	100.75	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	350.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98. —	20 Francs-Scheide	9.52
Ungarische Prämien-Lose	154. —	Deutsche Reichsmark	58.65
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	102. —	London a vista	119.50
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente	102. —	Paris a vista	47.60
4 1/2 %ige „ „ „ Albina“	102. —	R. u. L. Ducaten	5.65
4 1/2 %ige „ „ „ Albina“	102. —	abgemesen Sparcasse IV. Commion	101.25
4 1/2 %ige „ „ „ Albina“	102. —	abgemesen Sparcasse IV. Commion	101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. August.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	122.60	1860-er Lose	146. —
4 %ige „ Kronen-Rente	100. —	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	964. —
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	122.25	Ungarische Credit-Actien	397.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber	101.75	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	367.60
5 %ige ung. Otsaban v. J. 1876	121.50	20 Francs-Scheide	9.43
4 %ige Grundentl.-Obligationen	98. —	Deutsche Reichsmark	58.72
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98. —	London a vista	119.50
Ungarische Prämien-Lose	154.25	Paris a vista	47.55
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	102. —	R. u. L. Ducaten	5.66
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente	102. —	abgemesen Sparcasse IV. Commion	101.25
4 1/2 %ige „ „ „ Albina“	102. —	abgemesen Sparcasse IV. Commion	101.25

Sz. 406/1897.

[575] 1-1

Arverési hirdetés.

Alulirt kiküldött bir. végrehajtó ezennel köz-
hírré teszi, hogy a nagyzebeni kir. járásbírósnak
1897. évi 9824., 9825., 11378. sz. végzése folytán
Dr. Roth Miksa budapesti és Dr. Kabdebo Oszkár nagy-
zebeni ügyvédek által képviselt budapesti Fuchs
József és nagyzebeni Oszty József kereskedő
felperesek részére Bittermann Gyula és Mozgay
Sándor alperesek ellen 50 frt. 90 kr. és 400 frt.
követelés s jár. erejéig elrendelt kielégítési
végrehajtás folytán alperes Bittermann Gyula
m. kir. honvéd-főhadnagytól lefoglalt és 959 frtra
becsült ingóságokra az erzsébetvárosi kir. járásbíró-
ság 3706., 3707., 3708/1897. sz. végzésével a további
eljárás elrendelvény, annak az alap és felülfoglal-
tatók követelése erejéig is, a mennyiben azok ki-
elégítési jogot nyertek volna, az 1881. évi LX. t.-cz.
120. §-a értelmében fog az árverés megtartatni
Erzsébetvároson Bittermann Gyula m. kir.
honv.-főhadnagy lakásán 1897. évi augusztus
hó 21. napján délelőtt 10 órája kitűzetik, a mikor
a bíróság lefoglalt több rendbeli házi butorok
és 1 zongorából álló ingóságok a legtöbbet
igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén
becsáron alul is el fognak adatni.

Felhívotnak mindazok, kik az elárverezendő
ingóságok vételárából a végrehajtó követelését
megelőző kielégítéshez jogot tartanak, a mennyiben
részükre a foglalás korábban eszközöltetett volna és
ez a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tűnik, hogy
elsőbbségi jelenségeiket az árverés megkezdéséig
alulirt kiküldött írásban beadták, vagy pedig szóval
bejelenteni el ne mulasztászik, mert különben csak
a vételár fölöslegére fognak utaltatni.

A törvényes határidő a hirdetésnek a bíróság
tábláján történt kifüggesztését követő naptól számítatik.
Erzsébetvároson, 1897. évi augusztus hó 2-án.

Osztian Antal,
kir. bir. végrehajtó.

Sz. 6547/1897.

[574] 1-2

Licitations-Kundmachung.

Die Gemeinde Hahnbach verkauft am
29. August 1. J., Nachmittags 2 Uhr, in der
Gemeinde-Kanzlei in Hahnbach den Eichenholz-
bestand auf einer Waldfläche von 32 Ka-
stafmal-Joch, beiläufig 4644 Kubikmeter
Rutz- und Brennholz.

Ausrufspreis 8827 fl. ö. W., Vadium 10%.
Die Licitations ist eine mündliche, doch können
vor Beginn derselben auch schriftliche Offerte eingereicht
werden.

Die näheren Licitations-Bedingungen können
hieramts und in Hahnbach eingesehen werden.
Hermannstadt, am 11. August 1897.

Der Bezirks-Oberstuhlführer:
Fabritius.

Sz. 904/1897.

[572] 1-2

Hirdetés.

Közhirre tetetik, miszerint folyó évi július hó
31-én a nagyludosi határon felállt 15-18 éves,
50 koronára becsült bivalytehén f. évi augusztus
hó 29-ik napján, délután 2 órakor, a helybeli
község házában tartandó nyilvános árverésen a
legtöbbet ígérőnek készpénzfizetés mellett, esetleg
becsáron alul is el fog adatni.

Nagy-Ludason, 1897. évi augusztus hó 9-én.

A községi előljáróság:
Joan Mutiu.
Cosma Janos, jegyző.

Kundmachung.

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb
findet am 1., 2. und 3. September 1. J. in
den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei
der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse Nr. 19, im
ersten Stock eine

Licitations

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum
1. August 1897 bereits verfallen waren und
bis zum 20. August 1897 nicht ausgelöst oder
umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem 20. August und an den
Licitationsstagen können verfallene Pfänder weder aus-
gelöst, noch umgekehrt werden.

Die Auslösung und Umkehrung erfolgt in den
Amtsstunden Vormittags von 8-12 Uhr, und
zwar an allen Wochentagen.

Im Interesse des p. t. Publicums wird
ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu ver-
anlassen, da der Andrang in den letzten
Tagen stets ein zu großer ist. Correspon-
denzen, welche nach dem 20. August ein-
laufen, können nur dann Berücksichtigung
finden, wenn das Darlehen des bezüglichen
Pfandscheines b. a. r. beigelegt wird, sonst
unter keinen Umständen.

Vom 28. bis 30. August 1897 werden die
zum Verkaufe gelangenden Pretorien im Amtslocale
ausgestellt.

Hermannstadt, im Juli 1897.

Die Hermannstädter Pfand-
Leihanstalt.

[494] 3-3

GENERAL-VERTRETUNG
der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen
Budapest, Váci-körút 32. sz.,
empfehl die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten DAMPF-DREHSCHEGARNITUREN, zu Industrie-Zwecken geeignete
„Compound“-Locomobilen, ganz aus Eisen erzeugten Stroh-Elevatoren, Dampf-Maisrebler, Kreissägen Patent Stibor, Gras- u. Getreide-Mähmaschinen;
ferner die SACK'schen PFLÜGE, SÄE-MASCHINEN, EGGEN und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.
Preisourante gratis und franco.

Beste Wische der Welt!
Wer seine Beschuhung schön
glänzend u. dauerhaft erhalten
will, faufe nur
Fernelndt-Schuhwische,
für liches Schuhwerk
nur Fernelndt-
Naturleder - Crème.
Heberall vorrätig!
Kaiserl. Kön. priv. Fabrik
gegründet 1832 in Wien.
Fabriks-Niederlage
Wien, I., Schulerstrasse 21.
Wegen der vielen werthlosen
für Schuhwische. Nachahmungen achte man genau
auf meinen Namen
St. Fernelndt.

Billard-Fabrik
von
Adolf Tölsner, Wien,
V., Ramperstorffergasse Nr. 39,
empfehl seine f. u. f.
auschl. priv.
Wende-
billards
mit Marmorplatten.
Hebernehe auch ganze Kaffeehaus-
Einrichtungen in jeder Stylart.
Heberspiele Billards für Kegel oder Carambol
neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.
Preisourante auf Verlangen.
(459) 7-10

Wohnung
Kreuzgasse Nr. 5,
bestehend aus 5 Zimmern, Winterküche, Sommer-
küche, Speisekammer, Aufboden, Keller, Holzschoppen
und großem Hofe, welcher in Garten umgewandelt und
abgeändert wird, ist am 1. October zu be-
ziehen.
Näheres aus Gefälligkeit im Hause selbst
oder bei S. Schmidt in Reussmarkt.

Allein echt englischer
Wunderbalsam
(Tinctura balsamica)
aus der Schutzengel-Apotheke und
Fabrik pharmaceutischer Präparate
des
A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Sanitätsbehördlich ge-
prüft und beglaubigt.
Aeltestes, bewährtestes, reellstes
und billigstes Volks-Laismittel.
Brust- und Lungenschmerz stillend,
etc., innerlich und äußerlich an-
wendbar.
Zum Zeichen der Echtheit ist
jedes Fläschchen mit einer silbernen
Kapsel verschlossen, in welche meine
Pirma „Adolf Thierry, Apotheke
bei Rohitsch“ eingedrückt ist. Jedem
Fälscher und Nachahmer meines
echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nach-
gemachten, das Publicum täuschenden andern Balsam-
marken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes
streng verurtheilt und verfolgt. Wo kein Depot
meines Balsams existirt, bestelle man direct und
adressire: An die Schutzengel-Apotheke des
A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauer-
brunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns
12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen, nach Bosnien und
Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen 60 Heller.
Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschen werden nicht ver-
sendet. Versandung nur gegen Vorausweisung oder Nachnahme
des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige grüne
Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der
Echtheit jedes Fläschchen versehen sein
muss.

Schutzengel-Apotheke
Kraft und Wirkung
der echt englischen
Wundersalbe.
Mit dieser Salbe wurde ein
14 Jahre alter, für unheilbar
gehaltener Beinfrass
vollkommen geheilt, neuerdings
sogar ein 22 Jahre
altes, schweres, krebserregendes
Leiden.
Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von
ausserordentlicher Zuckkraft, auch veralteten Schäden der
leidenden Menschheit mit den größten Erfolgen angewendetes
Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der
Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Haupt-
sache aus der Concentration der der rothen „rossa centrifolia“
inwohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung
mit andern ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst
bekanntesten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust
der Weiberinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung
bei Rothlauf, bei allerhand alten Schiden, offenen Püssen oder
Beinen, Wunden, Salztuss, geschwollenen Püssen, selbst bei
Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetsch-
wunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und
Holzsplitter, Sand, Schrotte, Borsten etc.; bei allen Geschwären,
Geschwüsen, Karunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Finger-
wurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen
Püssen, Brandwunden aller Art, erfrorzten Gliedern, beim
Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären,
Oberlauf und Wundsein der Kinder etc., etc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüg-
licher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden
Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.
Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Ver-
sendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausweisung
oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto,
Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.
Zahlreiche Atteste zur Verfügung.
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen
und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige
Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A.
Thierry in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiegel
muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser
Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer
meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir
auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso
die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird
darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale
sind: 1. die verjüngte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
In Hermannstadt
bei Ballmann Julius, bei Kisch Albert, bei Serfzö Georg.
„Billes Johann, „Kurovsky Ludwig, „Tartler K.
„Fuchs Ludwig, „Misselbacher J. B. sen, „Wagner Franz J.
„Gardik R, „Molnar J. C., Apotheker, „Wagnek Josef.
„Grohmann G. W, „Reisch A, „Zimmermann Josef.
„Gürtler Gustav, „Reissenberger F. A, „Zweier Th.
„Homm Friedrich, „Schuster Rudolf, „Concordia“, Hand.-A.-Ges.
„Jahn F. Söhne, „Schwarz Josef, (148) 9-10
„Kessler Gustav, „Sebes Karl.
In Mediasch
bei Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Julius Ipsen,
Martin Schimmel.
In Fogaras
bei Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Reormus G. Ramantianu
von Ramonozny, Apoth., Heinrich Schul.
In allen anderen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen dort, wo „Zacherlin-Placate“ aus-
gehängt sind.

Schutzengel-Apotheke
Kraft und Wirkung
der echt englischen
Wundersalbe.
Mit dieser Salbe wurde ein
14 Jahre alter, für unheilbar
gehaltener Beinfrass
vollkommen geheilt, neuerdings
sogar ein 22 Jahre
altes, schweres, krebserregendes
Leiden.
Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von
ausserordentlicher Zuckkraft, auch veralteten Schäden der
leidenden Menschheit mit den größten Erfolgen angewendetes
Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der
Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Haupt-
sache aus der Concentration der der rothen „rossa centrifolia“
inwohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung
mit andern ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst
bekanntesten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust
der Weiberinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung
bei Rothlauf, bei allerhand alten Schiden, offenen Püssen oder
Beinen, Wunden, Salztuss, geschwollenen Püssen, selbst bei
Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetsch-
wunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und
Holzsplitter, Sand, Schrotte, Borsten etc.; bei allen Geschwären,
Geschwüsen, Karunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Finger-
wurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen
Püssen, Brandwunden aller Art, erfrorzten Gliedern, beim
Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären,
Oberlauf und Wundsein der Kinder etc., etc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüg-
licher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden
Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.
Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Ver-
sendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausweisung
oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto,
Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.
Zahlreiche Atteste zur Verfügung.
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen
und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige
Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A.
Thierry in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiegel
muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser
Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer
meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir
auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso
die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Gummi-
Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantirt echt franz.,
per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensorien etc. Aus-
schießliche Preisourante gratis und franco. Versandt
direkt, postfrei. (468) 7-10
LUDWIG FISCHER,
Gummiwaaren-Fabrik,
Teplitz (Böhmen).